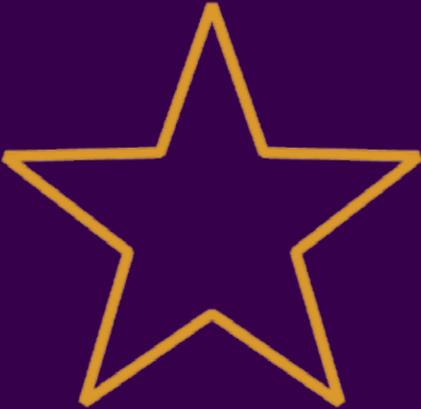


4 Collagen im Advent
Kindheit und Weihnachten
von Silke Peters

#HOFFNUNGSLEUCHTEN



Evangelisch-Lutherische
Kirche in Norddeutschland

kultur
himmel

LIEBE SENIORINNEN UND SENIOREN, LIEBE FAMILIEN, LIEBE MITARBEITENDE!



In diesem Jahr ist alles anderes – und dennoch wird es wieder Weihnachten. Wir hören von der Heiligen Familie mit ihren ganz irdischen Schwierigkeiten, von den Hirten und den Heiligen Drei Königen. Wir hören den Gesang der Engel für uns: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“. Unsere Weihnachtsgeschichten – sie gehören zu unserem Lebensgefühl, und sie wollen erzählt werden.

Die wunderbare Aktion „Hoffnungsleuchten“ tut das – Seniorinnen und Senioren erzählen uns, den Jüngeren, aber auch sich untereinander. Sie tut das in neuer und einzigartiger Weise, weil sich Lebenserfahrung und Erlebnisse aus der Kindheit berühren mit der Kunst und ihrer Darstellungskraft.

Wie gut tut es in Einsamkeit, wenn sich jemand Zeit nimmt, zuzuhören – und wenn etwas Gemeinsames entsteht. In Zeiten, in denen uns eine Pandemie zwingt, uns zu besinnen – da können wir von älteren Menschen lernen: von ihren Erinnerungen, vom Umgang mit Krisen und Ausnahmezuständen. Manchen Sturm haben sie überstanden – und immer wieder ist es für sie Weihnachten geworden.

Und auch von der Kunst und ihrer heilsamen Kraft lernen wir: Sie bringt uns in Berührung mit uns und anderen. Ja, für mich wird dadurch auch Gott spürbar.

Stellvertretend für viele danke ich drei Frauen: Der Künstlerin Silke Peters, die dieses Projekt realisiert hat; der Studienleiterin Anna Luise Klafs, die es für unsere Kirche koordiniert hat; und Schwester Christine Wawrsich, die in großer Offenheit und Menschenliebe das Stralsunder Schwesternheimathaus für diese Aktion geöffnet hat.

Im Namen unserer Nordkirche wünsche ich Ihnen allen gesegnete Weihnachten!

A handwritten signature in black ink that reads "Tilman Jeremias". The signature is written in a cursive, flowing style.

Ihr Bischof Tilman Jeremias

„4 COLLAGEN IM ADVENT“

Um in diesem besonderen Advent, in dem so vieles anders ist als gewohnt, ein kleines **HOFFNUNGSLEUCHTEN** zu setzen, sind in der Vorweihnachtszeit 4 Künstlerinnen in 4 Seniorenheime ausgeflogen und haben in Interaktion mit den Bewohner*innen 4 Kunstwerke geschaffen: Eine Textcollage, eine Comiccollage, eine Soundcollage und eine Bildercollage. Zum Thema **„Kindheit und Weihnachten“!**

Natürlich fand die gesamte Aktion unter Corona Bedingungen statt. Die Künstlerinnen und Bewohnerinnen tauschten sich nur mit Abstand oder über kontaktlose Medien aus.

ABER: Das Ziel dieses Projekts ist es, den Bewohnerinnen in Seniorenheimen trotz dieser Zeiten ein Leuchten in die Augen zu zaubern, Gesprächsstoff zu bieten und auch jetzt Kunst zu ermöglichen. Die Kunstwerke werden an den Adventsonntagen in den Seniorenheimen präsentiert und veröffentlicht. Unsere Hoffnung ist, dass sich Menschen über diese Kunstwerke austauschen, Erinnerungen über ihre Kindheit und Weihnachten teilen und den Alltag für einen kurzen Moment vergessen.

Wir freuen uns, dass die Autorin Silke Peters mit insgesamt 16 Bewohnerinnen des Stralsunder Schwesternheimathaus intensive Gespräche über das große Thema „Kindheit und Weihnachten“ führen konnte und daraus eine erinnerungsreiche, prall gefüllte Textcollage erarbeitet hat. Wir sind der Künstlerin Silke Peters und der Heimleitung Christine Wawrsich dankbar, dass sie die Gespräche und das Gelingen dieser ganzen Aktion trotz der gegenwärtigen Situation ermöglicht haben. Wir danken außerdem den Bewohnerinnen, dass sie aus ihrem reichem Lebensschatz, ihren Erinnerungen und Erfahrungen berichtet haben und uns daran Teil haben lassen.

In diesem Sinne wünschen wir allen ein gesegnetes Weihnachtsfest und eine gute Lektüre!



Weihnachten in meinem Leben

Erinnerungen anlässlich einer Interviewreihe
mit Bewohner*innen des Evangelischen Altenzentrums der
Stiftung Stralsunder Schwesternheimathaus

im Oktober 2020

von Silke Peters



Projekt der Nordkirche zum 2. Advent im Rahmen der Weihnachtsaktion

#hoffnungsluchten



„Luthers Winterfreuden im Kreise seiner Familie“. Radierung, 1847, von Gustav König (1808-1869). (Bild: © akg-images)

Weihnachtsbräuche ähneln sich überall in den Familien. Es ist eine ganz besondere Zeit; dem Alltag enthoben und mit einer Stimmung: feierlich, heilig, geheimnisvoll, licht. Dem Andenken an Jesus Christus Geburt und den Kindern gewidmet. Ich durfte im Oktober 2020 Bewohner und Bewohnerinnen des Schwesternheimathauses Stralsund befragen; nach ihren Erinnerungen an die Weihnachts- und Vorweihnachtstage. Nach ihren Kindheitsbildern aus dieser Zeit. Ich stellte ganz einfache Fragen: Was erinnern Sie an Weihnachten, was gab es Besonderes in der Vorweihnachtszeit. Was gab es für Geschenke. Wie waren Sie als Kind. Ich hörte fast nur zu. Und notierte nach den Audioaufnahmen fünfzehn Weihnachtsberichte, die hier in diesem Heft versammelt sind. Manche lesen sich wie eine Geschichte, manche sind nur Fragment, oder lesen sich wie schon oft gesagte Sätze. Die Geburtsjahrgänge ließen mich staunen, vor allem die Zwanziger und Dreißiger Jahre. Ich lauschte Erinnerungen tief aus der Zeit des vergangenen Jahrhunderts.

Die erste Aussage zu Weihnachten, die mich traf, wie einen eine einzelne Passage mitten in einer langen Erzählung trifft, war als eine Frau sagte: **Weihnachten, ach das ist doch so wie immer.** Es war noch keine Interviewsituation, kein Tonband lief, es war einfach so eine Aussage auf dem weitläufigen Flur des Hauses. Ich wurde gerade mit meinem Anliegen einigen Bewohnern vorgestellt.

Solche Chiffren persönliche, oder überpersönliche Aussagen in den einzelnen Berichten habe ich fett wie eine Überschrift hervorgehoben. Sie sind mein persönlicher Anker zu jedem Text.

Außerdem strukturieren einige Gedichte die Erzählungen. Ich habe sie einem Schulgedichtbuch¹ entnommen von 1927, auf das mich eine Bewohnerin aufmerksam machte.

1 Deutsches Gedichtbuch. Hrg. Deckelmann und Johannesson, Berlin, 1927

“

Schneeberg, Erzgebirge, ein Land mit vielen Weihnachtsbräuchen. **Die Weihnachtsglocke die die Kinder rief, wird weitergegeben von Generation zu Generation:** Jetzt hat die Glocke mein Sohn. Wir Brüder warteten auf den Klang der Glocke im Schlafzimmer der Eltern. Als das Glöckchen erklang, durften wir ins Wohnzimmer. Mein jüngerer Bruder stößt mich beiseite, und rennt an mir vorbei ins Wohnzimmer. Und im Wohnzimmer waren beide Fensterflügel offen. Oh, schade dass ihr erst jetzt kommt, sagten die Eltern und Großeltern. Nun ist das Christkind weggeflogen, sonst hättet ihr es noch gesehen. Dabei hatten wir schon tagelang trocken geübt, wie wir am schnellsten ins Weihnachtszimmer kommen. Die Geschenke lagen unter dem geschmückten Weihnachtsbaum, mein Bruder war wieder als Erster dort. Auf ihn wartete aber nur ein Sack voller Kohlen.

“

“

Das war eine schöne Zeit. Das ist ja, das Fest der Feste. Wir waren eine große Familie: Mutter, Großeltern, Tanten, meine zwei Geschwister. Wir wohnten in Stralsund. Meine Familie kam aus Oberschlesien. Mein Vater und meine drei Onkel waren im Krieg gefallen. Wir saßen um den großen Tisch, an dem wir alle genug Platz hatten.

Der Weihnachtsbaum musste vom Boden bis zur Zimmerdecke reichen. Ich ging mit meinem Großvater auf die Suche nach dem richtigen Weihnachtsbaum, das war nicht so einfach. Der Weihnachtsbaumverkauf war in der Brunnenau. Manchmal machten wir aus zwei Bäumen den einen, den richtigen Weihnachtsbaum.

Dann kam der Heilige Abend: Wir gingen in die 17 Uhr Messe in die Nikolaikirche. Es war festlich, die Kirche war voller Menschen, wir sangen Weihnachtslieder und wir Kinder waren voller gespannter Erwartung.

Das Essen am Heiligen Abend war Kartoffelsalat und Bockwurst.

Wir wurden mit Geschenken überrascht. Aus heutiger Sicht waren es Kleinigkeiten: Bücher, ein neuer Pullover. Das waren die 50iger Jahre nach dem Krieg. Einmal war ich enttäuscht. Wir durften einen Wunschzettel schreiben und ich wünschte mir einen dänischen Steckbalkkasten so einen, wie ihn mein Freund hatte und ich bekam einen einfachen Holzbalkkasten. Das war meine größte Enttäuschung.

“

Ich kaufe mir eine Gedichtsammlung aus den zwanziger Jahren, wie sie in den Schulen verwendet wurde und vielleicht in einigen Haushalten vorhanden waren. Eine der Bewohnerinnen hatte sie mir gezeigt. Sie enthält wenige Weihnachtsgedichte, sie sind fast wie versteckt in der Sammlung.

THEODOR STORM. WEIHNACHTSLIED

Vom Himmel in die tiefsten Klüfte
ein milder Stern herniederlacht;
vom Tannenwalde steigen Däfte
und hauchen durch die Winterlüfte,
und kerzenhelle wird die Nacht.

Mir ist das Herz so froh erschrocken,
das ist die liebe Weihnachtszeit!
Ich höre ferner Kirchenglocken
mich lieblich heimatlich verlocken
in märchenstille Herrlichkeit.
Ein frommer Zauber hält mich wieder,
anbetend, staunend muß ich stehn;
es sinkt auf meine Augenlider
ein goldener Kindertraum hernieder,
ich fühl ´s, ein Wunder ist geschehn.



“

Mit dem ersten Advent war ja der Adventskranz da, mit einem roten Ständer und einem Stern auf dem roten Ständer. Das war sehr anheimelnd. Am Weihnachtstag wurde der Rest der Kerzen des Kranzes abgebrannt.

Weihnachten ist das schönste Fest im Jahr. Im Guten Zimmer, so war das auf dem Dorf, wurde der Weihnachtsbaum geschmückt. Und nach dem Kirchengang gab es eine Tasse Kaffee und dann ging es in die Weihnachtsstube. **In meiner Kindheit kam der Weihnachtsmann nicht, der macht den Kindern ja nur Angst.** In der Weihnachtsstube gab es die Bescherung. Ich erinnere mich an Schlittschuhe, Süßigkeiten, Kleider, an einen Pelzkragen mit einem passenden Muff, den habe ich besonders geliebt, die Puppe Rosi. Die muss ich wohl so getauft haben. Woher soll sonst der Name kommen. Die Babypuppe im Taufkleid hieß Fritz.

Meine Mutter hat oft mit mir gesungen, es gab ja immer wieder Stromsperrern. Auch am Weihnachtsabend haben wir Weihnachtslieder gesungen. So ist es auch heute in meiner Familie. Aber es gibt jetzt neben dem Christengel, den immer eine Freundin meiner Enkel spielt, auch noch den Weihnachtsmann.

“

Es ist ein ´ Ros entsprungen.

Aus einer Wurzel zart,
wie uns die Alten sungen,
von Jesse kam die Art.
Und hat ein Blümlein bracht
Mitten im kalten Winter
Wohl zu der halben Nacht.

Das Blümlein, das ich meine,
davon Jesaja sagt,
hat uns gebracht alleine
Marie, die reine Magd.
Aus Gottes ew ´ gem Rat
Hat sie ein Kind geboren
Wohl zu der halben Nacht.



“

Beim Blättern im Bilderalbum: Hier ist ja schon wieder Weihnachten.

Vor dem Fest haben wir immer Pfeffernüsse gebacken aus einem Teig mit Sirup, einen ganzen Wäschekorb voll, daran haben wir den ganzen Tag gesessen und die ganze Sippe half mit.

Wir hatte eine Tante aus Chemnitz die hatte ein original Stollenrezept, die hat uns immer einen Stollen mitgebracht, den hatte sie beim Bäcker abbacken lassen, den Teig hat sie aber selbst gemacht. Davon waren wir so begeistert, das haben wir nachgemacht. **Stollen von zehn Pfund Mehl.**

Bei uns kam immer, bis zur Flucht, da war ich achteinhalb...

Ich habe meistens eine Puppe bekommen, die hatte einen festen Kopf und einen ausgestopften Körper. Mein Bruder hat mir manchmal die Puppe genommen, und da war der Kopf schon gleich ab, bevor ich noch damit gespielt hatte, weil er alles montieren musste.

Ich erinnere die Spannung, bei jedem Geräusch dachte man, das ist er, er klopfte ja immer an.

... Es kam immer der gleiche Weihnachtsmann, das war die Freundin meiner Tante. Für ihn haben wir Gedichte vorgetragen, ob groß, ob klein. Und gesungen, mehr schlecht als recht, aber wir haben uns bemüht.

Der Weihnachtsbaum war mit Bleilametta geschmückt, das hängt so gerade herunter, das war damals schon etwas ganz Besonderes.

“

“

Ich bin 1933 geboren. Das waren traurige Weihnachten. Der Vater im Krieg, die Mutter mit drei Kindern allein. Das waren damals Zeiten!

Wir sind Stralsunder. Die Kriegszeit, die Nachkriegszeit haben Weihnachten stark beeinflusst. Mein Großvater hatte mir einmal eine Puppensportkarre gebaut aus Sperrholz. Ich kann sie heute noch im Weihnachtszimmer stehen sehen, darüber habe ich mich sehr gefreut. Wichtig waren mir meine Puppen, ich habe als Kind immer die kranken Puppen versorgt, später bin ich Krankenschwester geworden.

“

“

Der Bernstein liegt in blauer Erde. Die Erde war dunkelblau und lehmig, aus ihr wurden die Klumpen Bernstein gewaschen. Ich komme aus Plamnicken in Ostpreußen. Mein Vater hat im Bernsteinbergwerk gearbeitet in drei Schichten. Weihnachten war für uns Kinder ganz besonders wichtig, es bestand aus Vorfreude, ich bin die Jüngste von vier Kindern. Es gab keinen Weihnachtsmann bei uns. Ich komme aus einer frommen Familie. Am Vormittag vom Heiligen Abend wurde der Tannenbaum geschmückt. Meine Eltern verschwanden dann ins Weihnachtszimmer. Wir blieben in der Wohnküche. Die Eltern richteten die Bunten Teller her für uns alle Vier und die Geschenke. Wir mussten ein Gedicht aufsagen, singen. Es gab Bücher, eine Mundharmonika, Handarbeitszeug für die großen Schwestern. Mein Vater hat die Weihnachtsgeschichte vorgelesen.

Es war so schön, und es war so feierlich. Das bleibt mir in sehr guter Erinnerung. Wir sind dann geflüchtet aus Ostpreußen, da war ich 17, das war der 10. April 1945...

“



HEIMWEH:

Agnes Miegel, geschrieben etwa 1902-1904 in England

Ich hörte heute morgen
am Klippenhang die Stare schon.
Sie sagen wie daheim,
und doch war es ein anderer Ton.
Und blaue Veilchen blühten
auf allen Hügeln bis zur See.
In meiner Heimat Feldern
Liegt in den Furchen noch der Schnee.
In meiner Stadt im Norden
stehn ´ sieben Brücken, grau und greis,
an ihre morschen Pfähle
treibt dumpf und schütternd jetzt das Eis.
Und über grauen Wolken
es fein und engelslieblich klingt, -
Und meiner Heimat Kinder
verstehen, was die erste Lerche singt.



“

Im Frühjahr werden sie Hundert! Da wollen wir mit Ihnen Schnaps trinken! Sagt die Betreuerin.

Der Weihnachtsbaum wurde schon immer etwas früher gekauft. Das war schon ein bisschen geheimnisvoll. Er wurde zu Hause auf dem Hof abgestellt, bis es soweit war. Und wie ging es dann weiter? Wir Kinder waren immer sehr aufgeregt, vorher schon, wir hatten ja auch unsere kleinen Geheimnisse. Wir schliefen schon schlecht und unsere Mutter hatte schon ihre Schwierigkeiten uns zu beruhigen. **Und wir hatten auch unsere kleinen eigenen Sorgen, ob wir auch artig waren, ob der Weihnachtsmann wirklich mit der Rute kam.** Dann kam er, und hatte auch die Rute bei sich, aber meistens trat sie nicht in Aktion. Er kam mit einem Poltern nach oben, die Treppen hinauf. Und er fragte: Sind auch artige Kinder hier? In seinem Sack hatte er lauter Kleinigkeiten.

Meine Eltern trafen sich in der Vorweihnachtszeit mit den Nachbarn jeden Abend, und dann wurde gebastelt. Mein Vater hat uns einen ganzen Bauernhof gemacht, der wurde Weihnachten aufgebaut. Wir waren schon im Bett und hörten das Hämmern. Einmal gab es auch eine Puppenstube, meine Mutter hat sie dann ausgestattet: Kissen, eine Küchenmaschine, Töpfe. Heute spielen die Enkelkinder noch damit. Die Sachen haben auf dem Boden überdauert.

Am Weihnachtstag warteten wir so lange, bis Vater aus dem Büro kam. Das war natürlich schrecklich lange für uns Kinder. Dann erklang das Glöckchen und wir durften das Zimmer betreten. Die Kerzen am Weihnachtsbaum brannten. Das war der erste Blick und überwältigend schön. Alles andere war dunkel, damit wir nicht gleich die Geschenke sahen. “

Ich sitze morgens um Zehn vor meiner Arbeit an diesem Text auf dem Alten Markt in Stralsund und trinke einen Becher Kaffee, was ich mir eigentlich abgewöhnen will, schaue auf die sehr große, gut gewachsene Tanne, auf die Menschen die den Platz queren. Wenige. Die Tanne ist schon geschmückt. Ein Kind läuft herbei, ein Mädchen etwa acht Jahre alt, sie tänzelt auf den Baum zu, umrundet ihn, betrachtet die angehängten Geschenke, läuft dann zurück und bleibt kurz bei mir an meiner Bank stehen, und sie sagt zu mir: **Weihnachten ist die schönste Zeit** und am Nikolaustag habe ich Geburtstag. Ich drehe mich ein wenig später um, niemand ist mehr zu sehen, keine Eltern und kein Kind. (19.11.2020)

“

Wir wohnten in Hinterpommern. Mein Vater war Soldat, mein Bruder und ich waren mit meiner Mutter, die war blind, allein. Weihnachten waren wir bei den Großeltern, da traf sich dann die ganze Familie.

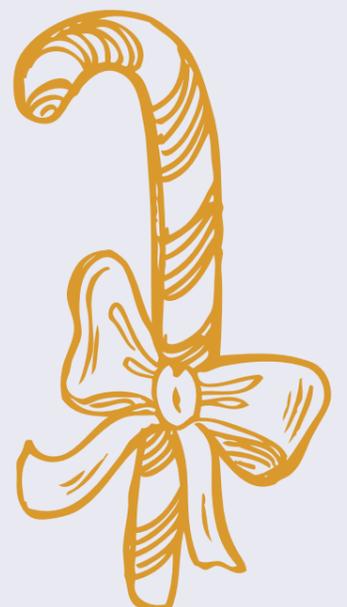
Wenn Opa ganz gute Laune hatte und wir Enkelkinder alle da waren, hat er das Radio ausgepackt. Wir durften es nicht anfassen. Es hat geknarrt und geknirscht. Das erinnere ich noch.

Zwei Tage lang ist Weihnachten, da brauchten wir nicht in den Luftschutzkeller, sagte meine Mutter.

Wir bekamen ein Spielzeugauto für uns beide, auf einen Bezugsschein. Das Spielzeug hatten Verwundete in einem Lazarett gebastelt.

Dann landeten wir nach der Flucht in Stralsund, da ging es schon ein wenig besser. **Wir haben aus Stanniol-Papier Lametta geschnitten.** Und hatten einen Weihnachtsbaum.

Eine Rolle Drops, das war viel, sie wurde durch zwei geteilt. Unser Wirt hat uns Julklapp-Geschenke in das Weihnachtszimmer geworfen, und Julklapp gerufen. Mein Vater fehlte, er kam dann aus der Gefangenschaft zurück, war aber sehr krank. Ich habe meine Kindheit, als ganz schlecht, in Erinnerung. “



“

Wir waren eine kinderreiche Familie, so fingen wir früh an unsere Wunschzettel zu schreiben. Wir mussten natürlich im Rahmen bleiben. Haben uns aber untereinander abgesprochen, wer sich was wünscht.

Früh haben wir auch den Tannenbaum geholt, wir wohnten ja dicht am Wald und der Förster hat nicht so sehr darauf geachtet, ob eine Tanne fehlt. Die Tanne haben wir dann frisch gehalten und gewässert. Jeder in der Familie hatte seine Aufgabe: Du schmückst das. Und du schmückst dieses.

Jeder hatte sein Stückchen, und wir waren glücklich. An den Tagen vor Weihnachten wurden Kekse gebacken. Das Backen hat immer viel Spaß gemacht.

Wir wünschten uns Spiel- und Sportsachen. Meine Mutter hat viel Handarbeiten gemacht, für alle ein besonderes Stück. **Jeder hatte seine Farbe:** Meine älteste Schwester blau, meine Farbe war rot und die meiner jüngeren Schwester war Grün.

Vor unserer Bescherung haben wir den Eltern unsere kleinen Geschenke übergeben.

Nach der Bescherung gingen wir noch einmal auf die Straße, um unsere Freunde zu sehen und zu erfahren, was sie geschenkt bekommen hatten.

Auf unserem Hof stand ein großer Walnussbaum, der trug jedes Jahr. Weihnachten hat meine Mutter eine Torte mit Walnüssen gebacken. Als wir schon erwachsen waren, haben wir es oft so eingerichtet, dass wir zur Walnussernte zu Hause sein konnten. So wichtig war uns der Baum.

Wir hatten eine Milchkanne voller Pfeffernüsse, von denen haben wir immer genascht. Unsere Mutter wunderte sich immer, dass sie so schnell leer wurde.

In der Vorweihnachtszeit gehörte ein Besuch in Rostock auf dem Weihnachtsmarkt immer dazu. Wir wohnen in Neu-Roggentin bei Rostock.

“

“

Na ja, was soll ich erzählen. Der Weihnachtsbaum wurde aufgestellt und geschmückt. An mehr kann ich mich nicht erinnern. Es war ein mittelgroßer Weihnachtsbaum, er war schön und gerade, mein Vater hatte ihn gekauft. Ich kann dazu nicht Weiteres sagen. Es war immer gemütlich. Die Zeit ist schon so lange vorbei. **Ich bin ein Christkind, ich habe am 26.12. Geburtstag.**

“

“

Ich habe Schokoladenweihnachtsmänner gekauft für meine Enkel. Ich komme aus Hinterpommern in der Nähe von Kolberg. Mein Vater war im ersten Weltkrieg. Jetzt aber zu Weihnachten: Wie alt war ich da, drei oder vier, man konnte mich noch auf den Arm nehmen. Da kam Besuch von einer Frau, die hatte ein Boet um, so haben wir dazu gesagt, einen Pelzkragen mit einem Fuchskopf. Ich habe mich so erschrocken und habe geschrien und meine Oma hat mich auf den Arm genommen und mich beruhigt. Das erinnere ich noch.

Ich war so verrückt hinter den Pferden her, Weihnachten bekam ich ein Pferd, einen Schimmel und einen Wagen dazu. Der Weihnachtsbaum stand immer in der Stube auf so einer Holzkiste. Wenn Schnee war musste ich unbedingt Schlitten fahren.

“



“

Oma ist mit uns in die Kirche gegangen und in dieser Zeit richten meine Eltern die Geschenke. Grössing war schon alt hatte eine Rüschenhaube auf, das war eine richtige Rüschenoma.

Weihnachten durften wir nicht mehr ins große Zimmer hinein, wir mussten in unserem Zimmer spielen. Das war so spannend! Wir haben bis zur letzten Minute überlegt, was wir wohl bekommen. Es kam der Weihnachtsmann. Meine Mutter hat in der Vorweihnachtszeit mit uns gebastelt: Fensterbilder, wir mussten Sticken, das mochten wir nicht so gern. Da gab es aber kein Pardon.

Ich hatte eine sehr, sehr schöne Kindheit. Ich war behütet! Wir mussten trotzdem artig sein. Streng wurden wir gehalten. Es war alles in Maßen da. **Uns wurden alle Wünsche erfüllt, es sei denn sie waren unerfüllbar.**

Meine Schwester und ich hatten jeder eine große Puppe, in den letzten Wochen vor Weihnachten waren die Puppen verschwunden. Weihnachten tauchten die Puppen dann wieder auf mit einer neuen Garderobe. Meine Schwester und ich hatten immer so ziemlich das Gleiche, damit wir uns nicht zankten. Unsere Puppen hatten rote Samtmäntel an. Mein Puppenmantel hatte einen Pelzkragen mit langen Haaren, meine Schwester hatte einen Pelzkragen an ihrem Puppenmantel mit kurzem Pelz.

“

“

Meine Mutter hat das immer wunderschön gemacht. **Im Nachhinein haben wir sie die Geschenkemeisterin genannt.** Sie hat eine gute und feierliche Atmosphäre verbreitet. Sie hatte viele Überraschungen für uns. Wir wussten auch warum wir Weihnachten feiern: Die Geburt Jesu Christ, das geht ja manchmal in dem Geschenketrubel unter. Wichtig waren uns Mädchen, Puppen mit Schlafaugen. Die Geschenke wurden lange vorher versteckt, wir haben auch immer mal versucht herauszufinden wo sie sind, aber das ist uns nie so gut gelungen. Eigentlich wollten wir auch unsere Mutter nicht enttäuschen.

“

“

Ich bin aus dem Sudetenland aus Halbstadt im Kreis Braunau. Weihnachten war etwas ganz Besonderes. Sie wollen ja was über Weihnachten wissen? Wir Kinder waren immer ganz gespannt. Da klingelte es, meine Eltern hatten den Weihnachtsbaum oben im ersten Stock geschmückt, da wussten wir das Christkind war da und hat die Geschenke hingelegt. Es gab Süßigkeiten und etwas zum Anziehen. Es war eine große Freude. Die Leute aus dem Ort gingen um Mitternacht in die Kirche, meine Eltern aber nicht.

Bei uns lag auch viel Schnee, oft schon zu Allerheiligen. Wir waren Schi laufen und rodeln. So war das. Der Baum wurde ganz toll geschmückt. Bonbons in Silberpapier eingewickelt. Meine Mutter war sparsam und hat die Sachen aufgehoben und immer wieder an den Baum gehängt.

Und als es nachher nichts mehr zu Naschen gab, haben wir den Christbaumschmuck geplündert und haben die alte Schokolade gegessen. Das war dann ein Genuss. Und die Kerzen am Weihnachtsbaum, das war ja eine Pracht. Es war meistens eine Tanne und mit Lametta behängt. **Das Bleilametta hing so schön herunter.**

“

WINTERNACHT.

Lulu von Strauß und Torney

Weiche, dunkle Flügel
breitet segnend sacht
über alle Hügel
nun die Winternacht.

Ferne Lichter laden
hell mit weißem Schein –
auf verschneiten Pfaden
Geh ´ ich still allein.

Und mir ist, als rühre
leise Hand mich an,
daß ich traumhaft spüre
toter Zeiten Bann.
Und mir ist, als schwimmen
in dem Nebelduft
längst verklungene Stimmen
rufend in der Luft.

Und mir ist, als winken
aus der Himmelsruh ´
mir im Sternenblinken
liebe Augen zu ...

“

Als Kind konnte ich dreimal Weihnachten feiern: zu Hause in Bergen, bei meiner Oma in Eldena und bei meiner Oma in Greifswald. Wichtig war der Kirchengang, der gehörte immer dazu. Es gab wenige Geschenke. In Eldena, der Weg zur Kirche im Dunklen ging über den Studentensteig, die Brücke über den Ryck nach Wieck. Man sah die erleuchteten Tannensäume in den Fenstern, das Schiff Greif lag im Hafen, die hatte oben am Mast immer einen kleinen Weihnachtsbaum. Das ist mir sehr stark in Erinnerung.

Unsere Puppen bekamen manchmal zu Weihnachten einen Mantel aus dem gleichen Stoff wie wir. Vor Weihnachten verschwand die Puppe und zu Weihnachten bekamen wir sie dann frisch angezogen zurück. Als ich älter war, in Bergen gab es ein Waisenhaus, da musste ich die Puppe dorthin abgeben. Das ist mir schwergefallen. Das war so.

Am 9. November wurde der Plätzchenteig angesetzt. Das war so ein Teig mit Sirup für braune knusprige Plätzchen. Zum ersten Advent, durften wir den Teig dann weich kneten, ausrollen und mit verschiedenen Formen ausstechen. Die schmeckte wirklich gut und die verschickte meine Mutter auch an die Verwandtschaft. **Diese Plätzchen habe ich seitdem nie wieder gegessen.**

“



Ich bedanke mich bei allen Bewohnern und Bewohnerinnen für die Gespräche und Begegnungen. Bei der Einrichtungsleitung, Schwester Christine Wawrsich und den Betreuungskräften für die Einführung bei den Bewohnern und Bewohnerinnen und Ihr Vertrauen.

Vielen Dank,

Silke Peters, Stralsund, den 22.11. 2020

Grafiken: © freepik.com



www.kulturhimmel.de

Eine Einrichtung des Hauptbereichs Schule, Gemeinde- und Religionspädagogik der Nordkirche